

Daniela Mondini

## Tod und Auferstehung der Femme fatale im italienischen Futurismus (1909-1914)

„Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt – den Militarismus, den Patriotismus, den destruktiven Gestus des Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.“<sup>1</sup>

Die von Marinetti im 9. Punkt des futuristischen Gründungsmanifestes proklamierte Glorifizierung des Krieges und Frauenverachtung wirkt heute eher noch provokativer und skandalöser als zur Zeit der Veröffentlichung im Februar 1909. Die kunsthistorische Rezeption hat sich bisher auf jene Punkte des Gründungsmanifestes konzentriert, die sich direkt auf die bildende Kunst beziehen, wie die Zerstörung der Museen, oder die gepriesene Ästhetik der Geschwindigkeit und des Autos; einer kritischen Auseinandersetzung mit der oben zitierten Passage ist sie aus dem Wege gegangen.<sup>2</sup>

Der Dichter und Literat Filippo Tommaso Marinetti (1876-1944) verfaßte das futuristische Manifest als literarisch-ästhetische Kampfschrift gegen den Symbolismus; gleichzeitig wird darin mit revolutionärem Impetus ein Lebensstil entworfen, der über die Absage gegen die traditionellen bürgerlichen Werte hinaus geht und in faschistischem Gedankengut mündet. Vor dem Hintergrund von Marinettis Schriften hat Manfred Hinz zu recht hervorgehoben, wie die Verherrlichung des Krieges gerade mittels ihrer Abstraktheit als Vereinigungsformel verschiedener Militantismen nutzbar gemacht und zum zentralen futuristischen Lebensprinzip erhoben wurde: In ihrer letzten Konsequenz mündet diese Lebenshaltung im Totenkult.<sup>3</sup> Die auf den ersten Blick überraschende Verbindung von Kriegsverherrlichung und Ablehnung der Frau erwies sich für die futuristische Ideologie als konstitutiv.

Im folgenden soll auf die Figur der Femme fatale eingegangen werden. Mit der proklamierten „Verachtung des Weibes“ wollte Marinetti sie abschaffen. Doch die angekündigte Dekonstruktion wurde nicht eingelöst.<sup>4</sup> Innerhalb des von den Parametern Krieg, Lust und Tod bestimmten futuristischen Diskurses taucht die Femme fatale in unverhüllter Form wieder auf. Propagiert und verkörpert wird sie von der Pariser Dichterin und deklarierten Antifeministin Valentine de Saint-Point (1857-1953), die Marinettis Diskurs erst konsequent zu Ende denken wird. Valentine de Saint-Point gehört zu jenen Frauenfiguren, die sich innerhalb äußerst patriarchaler Bedingungen erfolgreich bewegen konnten und ihren Nutzen für ihre Laufbahn davontrugen. Mit diesen Frauen tut sich eine nach emanzipatorischen Vorläuferinnen suchende Frauenforschung schwer. Eine Auseinandersetzung mit den „unbequemen Frauen“ der Geschichte bleibt ein Desiderat der Geschlechterforschung, besonders heute, da Feminismen verschiedenster Ausrichtung an Otto Weiningers Theorien wieder anknüpfen.<sup>5</sup>

Als Marinetti 1909 auf Französisch in der Tageszeitung „Le Figaro“ das futuristische Manifest publizierte, war die Provokation des bürgerlichen Geschmacks sein Hauptanliegen: Die Dynamik des modernen Lebens, des technischen Fortschrittes, die neue sinnliche Erfahrung von Geschwindigkeit werden der romantisierenden Haltung des Symbolismus gegenübergestellt. Neben dem offenkundig misogynen

Bekanntnis wird die proklamierte „Verachtung des Weibes“ als Attacke gegen jene literarische Tradition des späten 19. Jahrhunderts gedacht, die – mehr oder weniger verhüllt – um das selbstzerstörerische Begehren des Mannes nach der Femme fatale kreist. Marinetti ersetzt den nach der Frau schmachenden Mann durch den dynamischen, gewaltsamen, kriegführenden „mechanisierten Mann/Menschen“. <sup>6</sup> Der Krieg repräsentiert das Feld, auf dem sich dieser futuristische Mann voll entfalten kann – auch in erotischer Hinsicht. <sup>7</sup> Der Krieg in seiner „reinigenden“ Funktion – als Hygiene der Welt – wird in den kurz zuvor von George Sorel veröffentlichten Schriften gepriesen und fand als Formel in intellektuellen Kreisen – gerade in Italien – großen Anklang. <sup>8</sup> Marinettis Medienpräsenz mittels futuristischer Soireen, Flugschriften (z.B. „Guerra sola igiene del mondo!“, 18.10.1911) und literarischen Texten wie der Roman „Mafarka il futurista“ (1910), „La Battaglia di Tripoli“ (1912) oder „Zang Tumb Tuum“ (1914) <sup>9</sup> heizte das politische Klima in Italien tüchtig an.

Das Schlagwort der proklamierten Frauenverachtung scheint hohe Wellen geworfen zu haben. Marinetti kam mehrmals auf das Thema zurück mit der Erläuterung, daß er damit auf die Frau als traditionellen Gegenstand von Literatur und Kunst ziele. „Als ich ihnen sagte: ‚Verachtet die Frau‘ gebärdeten sich alle wie von einer Polizeirazzia aufgebrachte Bordellbesitzer und warfen mir triviale Beschimpfungen an den Kopf! Dabei bezweifle ich überhaupt nicht den animalischen Wert der Frau, sondern nur die ihr zugeschriebene Bedeutung der Gefühle. Ich will die Gier des Herzens bekämpfen, die Hingabe halboffener Lippen an den Trank sehnsüchtiger Dämmungen...“ <sup>10</sup> Die „Verachtung des Weibes“ geht also in die allgemeine antiromantische und antisymbolistische Polemik ein: Unter dieser Optik greift Marinetti das Thema „Frau“ in einer ganzen Reihe von Schriften auf, in denen er, wie z.B. in „Contro l’amore e il parlamentarismo“ (1910) die Befreiung von der Tyrannei der Liebe, vom Sentimentalismus und von der Wollust/Unzucht (Lussuria) <sup>11</sup> fordert. Denn diese hält er für Elemente einer überholten Kultur: „Wir verachten die Frau, aufgefaßt als einziges Ideal, als göttliches Liebesgefäß, die Frau als Gift, die Frau als zerbrechliches Spielzeug, bedrängend und fatal, deren schicksalschwere Stimme und deren Haar sich verlängern und sich fortsetzen im Laub der vom Mond genetzten Wälder.“ <sup>12</sup> (Übers. der Verfasserin) In seiner Kampfansage gegen den Mythos Frau zieht Marinetti die logische Konsequenz: Das erotische Begehren soll nun der Maschine gelten – „Habt ihr nie einen Lokomotivführer beobachtet, wie er liebevoll den großen und mächtigen Körper seiner Lokomotive wäscht? Es sind die präzisen und wissenden Zärtlichkeiten eines Liebhabers, der die angebetete Frau liebkost.“ <sup>13</sup>

Die Zukunft gehört nach Marinetti nicht der Femme fatale, aber auch nicht der Feministin (Frauenrechtlerin), wie im 10. Punkt des Gründungsmanifestes formuliert wird: „Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und gegen jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.“ <sup>14</sup> Doch scheint Marinetti in seiner Absicht, alle Lebensbereiche „futuristisch“ zu durchdringen, auch nach einer Frau mit futuristischem Charisma Ausschau gehalten zu haben. Er fand sie in der Pariser Dichterin Valentine de Saint-Point, die bereits 1908 in „Poesia“, der Zeitschrift Marinettis, publiziert hatte. <sup>15</sup>

Valentine de Saint-Point, eine Großnichte des romantischen Dichters Lamartine, hatte in Paris eine Ausbildung als Malerin genossen. Seit 1905 publizierte sie verschiedene Gedichtbände und Romane, in denen sie unter Einfluß von Nietzsche und

Maurice Barrés eine Theorie der Begierde und des Kultes des Selbst verfolgt und instinktive, starke Frauenfiguren ins Feld führt. <sup>16</sup> Bereits im Jahr 1910 figuriert Valentine de Saint-Point als Verantwortliche der Frauensektion – „Azione femminile“ – der futuristischen Bewegung. <sup>17</sup> Doch ins futuristische Rampenlicht tritt sie erst im Februar 1912 anlässlich der ersten von ihr veranstalteten „Soirées Apolloniennes“, an die auch Marinetti, Boccioni und Severini, die in jenen Tagen die erste Ausstellung futuristischer Malerei in Paris eröffnet hatten, teilnahmen. Kurz darauf faßte sie den Entschluß, einen Beitrag zum futuristischen Programm zu leisten, den Marinetti zweifellos schätzte: Am 25. März 1912 erschien das „Manifesto della donna futurista“, in französischer und italienischer Sprache (Abb. 1). <sup>18</sup> Das Flugblatt von Valentine de Saint-Point gibt sich als – reichlich verspätete – Antwort an Marinetti und zitiert eingangs den neunten Punkt des Gründungsmanifestes von 1909, in welchem Kriegsverherrlichung und Frauenverachtung verkündet werden. Das Manifest der futuristischen Frau liefert eine Art bejahende Replik der marinettianischen Doktrin der Kriegsverherrlichung mit der Korrektur, daß nicht die Frau an sich sondern der „weibliche Geschlechtscharakter“ – im Sinne Weiningers – zu verwerfen sei. In den Grundzügen bleibt Valentine de Saint-Point dem futuristischen Männlichkeitskult treu.

Einleitend betont Valentine de Saint-Point, daß die Mehrheit der Menschen – Frauen wie Männer – in ihrer Mittelmäßigkeit gleichsam verachtenswert sei und erklärt, daß auf der Ebene der Elite qualitativ kein Unterschied zwischen Mann und Frau bestehe, jeder Übermensch sei durch das gelungene Verhältnis von „Mannheit“ und „Weibheit“ geprägt. <sup>19</sup> Da in der heutigen Zeit das weibliche Element dominiere, sei es notwendig, die Menschen zur Männlichkeit bis hin zur Brutalität zu reißen, um ein höheres Stadium der Menschheit zu erreichen. „Keine Frauen mehr, die wie monströse Kraken mit ihren Tentakeln das Blut der Männer erschöpfen und die Kinder blutarm machen!“ (Übers. d. Verf.) Als Vorbilder werden Kämpferinnen und mörderische Liebhaberinnen aufgeführt: „... die Erinnyen, die Amazonen; die Semiramis, die Jeanne d’Arc, die Jeanne Hachette; die Judith und die Charlotte Corday; die Kleopatra und die Messalina; die Kriegerinnen, die wilder kämpfen als die Männer, die Geliebten, die anstacheln, die Zerstörerinnen, die die Schwächsten zermalmen und die Zuchtwahl [selezione] durch den Stolz oder die Verzweiflung unterstützen, [...]“ Die Frau soll sich von jeglicher Sentimentalität befreien, ihre Intuition walten lassen und zu ihrer instinkthafter Wildheit und Grausamkeit zurückfinden. Doch man solle den Feminismus beiseite lassen: „Der Feminismus ist ein politischer Irrtum. Der Feminismus ist ein Hirngespinnst der Frau, das ihr Instinkt bald erkennen wird.“ Man dürfe der Frau keines der vom Feminismus geforderten Rechte geben, da dies ein von den Futuristen unerwünschtes „Übermaß“ an institutioneller Ordnung herbeiführen würde. Die Wollust (Lussuria) sei ihre Kraft. Mutter oder Geliebte solle die Frau sein im Dienste der futuristischen Sache: „Statt die Männer unter das Joch der erbärmlichen, sentimental Bedürfnisse zu bringen, treibt eure Söhne, eure Männer, sich selbst zu übertreffen. Ihr seid es, die sie [die Männer] macht. Ihr habt über sie jede Gewalt. Ihr schuldet der Menschheit Helden. Gebt sie ihr.“ (Übers. d. Verf.)

Das von Saint-Point entworfene Bild der futuristischen Frau mutet nicht besonders neu an, denn die als Vorbilder genannten Frauen gehören zum bekannten Repertoire der Femme fatale aus der symbolistischen Literatur und Kunst. In der Absicht, das bürgerliche Weiblichkeitsideal der liebenden, fürsorglichen Mutter zu unterwan-

# Manifesto della Donna futurista

Risposta a F. T. MARINETTI

«Noi vogliamo glorificare la guerra  
sola igiene del mondo, il militarismo,  
il patriottismo, il gesto disinteressato  
del liberatore, la bella idea per cui si  
muore e il disprezzo della donna.»  
*(Breve Manifesto del Futurismo)*

L'umanità è mediocre. La maggioranza delle donne non è superiore né inferiore alla maggioranza degli uomini. Esse sono uguali. Tutte e due montano lo stesso dispregio.

Il complesso dell'umanità non fa nulla altro che il terreno di coltura dal quale balzano i geni di ogni età dei due sessi. Ma, nell'umanità come nella natura, vi sono momenti più propizi alla fioritura. Nelle crisi dell'umanità, quando il terreno è arido di sole, i geni e gli eroi subordano. Noi siamo all'inizio di una primavera; ci manca ancora una profusione di sole, cioè molto sangue speso.

Le donne, come gli uomini, non sono responsabili dell'arretramento, di cui soffrono gli esseri veramente giovani, ricchi di linfa e di sangue.  
È assurdo dividere l'umanità in donne e uomini; essa è composta soltanto di femminilità e di mascolità.

Ogni superuomo, ogni eroe, per quanto sia epico, ogni genio, per quanto sia profeta, è l'espressione psicologica di una razza e di un'epoca, solo perché è compreso, nel suo sviluppo, di elementi femminili e di elementi maschili, di femminilità e di mascolità, cioè, un essere completo.

Un individuo esclusivamente virile non è altro che un fessio, un individuo esclusivamente femminile non è altro che una femmina.

Avvenne delle collettività e dei momenti dell'umanità come degli individui, i periodi fecondi, in cui dal terreno di coltura in ebollizione balzano fuori in maggior numero geni ed eroi, sono periodi ricchi di mascolità e di femminilità.

I periodi che ebbero solo delle genere poco feconde erano rappresentati, perché il suolo, dopo il livello, furono periodi esclusivamente virili: quelli che rimandarono l'istinto epico, e che rivoltò verso il passato, s'annullarono in sogni di pace, furono periodi in cui dominò la femminilità.

# Manifesto futurista della Lussuria

RISPOSTA ai giornalisti diversi che mettono le mani per render ridicola l'idea:  
alle donne che possono quelle che fu sotto dieci  
a coloro più equili la Lussuria che è invece una cosa buona;  
a tutti coloro che nella Lussuria raggiungono solo il Vizio,  
come nell'Orchestra raggiungono solo la Vanità.

La Lussuria, concepita fuori di ogni concetto morale e come elemento essenziale del dinamismo della vita, è una forza.  
Per una razza forte, la lussuria non è più che un mezzo per il suo sviluppo, un mezzo capitale. Come l'orgoglio, la lussuria è una virtù incantata, un fascino di quelle si chiamano le virtù.

La lussuria è l'espressione di un sesso protervo di di lui si è stesso; è la gioia dolente d'una carne compita, il dolore gelido di una sbalzata; è l'azione carale, quella si sono i sensi che sanno di vivere; è la stessa scintilla di un senso di un essere per le maglie liberatorie del tempo, viene al la ragione. L'aria portata dall'umanità con tutta la sensualità della terra, è il balzo piano di una particella della terra.

**La Lussuria è la ricerca carnale dell'ignoto,** come lo è la ricerca spirituale. La lussuria è il gesto di rione, ed è la "Coscienza".  
La carne, una come lo spirito, crea. La loro creazione di fronte all'ignoto è uguale.

Non abbiamo un corpo e uno spirito. Resuscitare l'uno per mutuplicare l'altro è una prova di debilità e di ottusità. Un essere forte deve realizzare tutto le sue potenze, nella carnale e spirituale. La lussuria è poi conquistata un ordine che tutto è dovuto. Dopo una battaglia nella quale si sono morti degli uomini, è normale che i vincitori, selezionati dalla guerra, giungano fino allo stupro, nel paese conquistato, per ricercare della vita.

Dopo la battaglia, e i saluti senza le valigie, in cui si "siedono" per riposarsi, le loro energie insistentemente assottigliate, si concentrano, come il "gladiatore" dormiente, tra le loro braccia, e si riassume in un solo punto. L'ignoto, questo ignoto, incanta, universale, in questo pensiero e in questo piacere. L'ignoto, questo ignoto, incanta, universale, in questo pensiero e in questo piacere.

1 Valentine de Saint-Point, Manifesto della Donna futurista, (Paris, 25. März 1912), Frontispiz

2 Valentine de Saint-Point, Manifesto della Lussuria, (Paris, 11. Januar 1913), Frontispiz

dern, fällt der Entwurf des futuristischen Frauenbildes in das vorgeprägte Muster der Femme fatale zurück.

Marinetti war mehr an der vielversprechenden Skandalwirkung des Manifestes als an einem kohärenten futuristischen Programm interessiert und organisierte der Dichterin öffentliche Auftritte. Valentine de Saint-Point, deren Schönheit in zeitgenössischen Quellen gerühmt wird – langes blondes Haar, immer in roter Seide gekleidet – trug anlässlich der Futuristenausstellung in der Galerie Giroux in Bruxelles am 3. Juni 1912 öffentlich ihr Manifest vor, was heftige Diskussionen mit ExponentInnen der feministischen Bewegung im Saal auslöste. Der „Erfolg“ der Soiree verlangte nach Wiederholung. Drei Wochen später in Paris in der Salle Gaveau fand die lautstarke Abendveranstaltung in Gebrüll und Handgreiflichkeiten ihren Höhepunkt.<sup>20</sup>

Im Auftreten und in der Selbst-Stilisierung verkörperte Valentine de Saint-Point die Figur der Femme fatale, der das futuristische Programm den Krieg erklärt hatte. Unter Vorgabe, die bürgerlich-moralische und sentimentale Überhöhung des weiblichen Geschlechts abzulehnen, wird das Urbild der Frau als Raubtier aufrechterhalten, aber mit einer Korrektur: Die Frau wird zwar als sinnlich und grausam stilisiert, in einem echten futuristischen Mann wird sie aber keine Kastrationsängste auslösen. Das Manifest der futuristischen Frau dient der Konstruktion des Bildes des futuristischen Mannes. Als gefährliche Beute tritt die Femme fatale dem futuristischen Mann entgegen. Wenn das futuristische Ideal „Sieg“ ist, dann ist in dieses Ideal die zu besiegende Bedrohung eingeschrieben. Das Paradigma des Geschlechterkampfes,

in welchem Vergewaltigung als logische Konsequenz figuriert, formuliert Valentine de Saint-Point aus im „Manifesto Futurista della Lussuria“ (Wollust/Unzucht) vom 11. Januar 1913 (Abb. 2).<sup>21</sup> Wie sich aus der Anrede erschließen läßt, reagiert das Manifest auf die publizistische Polemik, die das Manifest der futuristischen Frau ausgelöst hatte. Die Wollust/Unzucht wird als die elementare und essentielle Kraft der „starken Rasse“ verherrlicht. Saint-Point geht soweit, daß sie die Unzucht als verdientes Tribut der Eroberer stilisiert: „Nach dem Kampf, in welchem Männer gestorben sind, ist es normal, daß die Sieger, durch den Krieg selektioniert, zur Vergewaltigung im eroberten Land gelangen, um neues Leben zu schaffen.“ (Übers. der Verf.).<sup>22</sup> Kunst und Krieg werden als die großen Manifestationen der Sinnlichkeit dargestellt, deren Blüte, die Wollust/Unzucht, jene Kraft sei, die die Schwachen töte und die Starken verherrliche und somit zur Selektion beitrage.<sup>23</sup>

Die von Marinetti 1910 in „Contro amore e parlamentarismo“ verschmähte „Lussuria“ wird von Valentine de Saint-Point als die futuristische Kraft schlechthin rehabilitiert und der Angriff auf die bürgerliche Moral auf das äußerste getrieben.<sup>24</sup> Das gemeinsame Auftreten von Valentine de Saint-Point mit der futuristischen Bewegung war nicht von Dauer. Wahrscheinlich wurden ihre Spekulationen über die Unzucht als kontraproduktiv empfunden für die ab 1914 konkret auf den Kriegsbeitritt ausgegerichtete politische Propaganda.<sup>25</sup> Gleichzeitig verlor auch die Künstlerin ihr Interesse an den Futurismus; sie wandte sich der „danse idéiste“ zu und entwickelte die bedeutende Theorie der „Métachorie“.<sup>26</sup>

Die Imago der Femme fatale blieb gegenüber der von Marinetti 1909 proklamierten Absage resistent. In den Manifesten der futuristischen Frau und der Wollust führte Valentine de Saint Point den Diskurs von Marinetti um die Glorifizierung des Krieges und die „Verachtung des Weibes“ logisch zu Ende. In Analogie zum Krieg wird die futuristische Frau in der Figur des sinnlich verführerischen, grausamen Weibes zum Ort der Bewährung für den Mann schlechthin. Ihre Gefährlichkeit macht sie attraktiv. Dem Krieg gleichgeschaltet fungiert sie als Medium zur sozialdarwinistischen Selektion. Wie der Krieg verkörpert die Frau jene gefährliche Herausforderung, in welcher der futuristische Mann seine orgiastische und selbstzerstörerische Erfüllung findet. Dazu eine Passage aus Marinettis Schlachtbeschreibung in „Battaglia di Tripoli“ (1912): „Ich gehe zu ihr [die Kanone] wie zu einer eleganten und fatalen Frau, deren weise, präzise und grausamen Blicke einem Mutigen das Leben kosten könnten, ohne Reue... Die Kanone steht vornübergebeugt, schlanke Frauenfigur, die bewegliche Brust mit schwarzem Samt behandschuht und geschmückt mit einem wogenden Patronengürtel. Zwischen ihren schwarzen Haaren oder besser zwischen ihren gräßlichen Zähnen springt horizontal mit einem kontinuierlichen, frenetischen Schwung wie die leidenschaftlichste und wahnsinnigste Blume, die existiert, die weiße Orchidee ihrer vehementen Flamme hervor.“<sup>27</sup>

Femme fatale und Krieg münden bei Marinetti (der Vorkriegszeit) in den Todeskult. Die futuristische Formel der Kriegsverherrlichung und Frauenverachtung konstituiert in ihrer letzten, fatalen Konsequenz genau jene Imago, die sie zu vernichten suchte: – Die Femme fatale.

- 1 Marinetti, Filippo Tommaso: Manifest des Futurismus, erstmals veröffentlicht in: *Le Figaro*, 20. Feb. 1909, und in *Poesia*, V, 1-2, Februar-März 1909; Übersetzung in Baumgarth, Christa: *Geschichte des Futurismus*, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 23-29, wiederabgedruckt in: Schmidt-Bergmann, Hansgeorg: *Futurismus. Geschichte, Ästhetik, Dokumente*, Reinbek bei Hamburg 1993, S. 75-80.
- 2 Mit Ausnahme der schwer zugänglichen Dissertation von Mac Nichols-Webb, Mary Alice: *Art as propaganda. A comparison of imagery and roles of woman as depicted in German Expressionist, Italian Futurist and National Socialist Art*. Diss. The Union for Experimenting Colleges and Universities 1988.
- 3 Hinz, Manfred: *Die Zukunft der Katastrophe. Mythische und rationalistische Geschichtstheorie im italienischen Futurismus*, Berlin/New York 1985, S. 89-110.
- 4 Das ungebrochene Weiterleben der *Femme fatale* in der frühen futuristischen Malerei (1910-12) wird in diesem Rahmen nicht weiter untersucht, vgl. dazu Roche-Pézard, Fanette: *L'aventure futuriste 1906-1916* (Collection de l'École Française de Rome, 68), Roma 1983, S. 248-9 und Valerio, William R.: *Frauenfeindliche Tendenzen im italienischen Futurismus – der Mann als Betrachter im Bild*, in: *Die weibliche und die männliche Linie: das imaginäre Geschlecht der modernen Kunst von Klimt bis Mondrian*, hrsg. v. Susanne Deicher, Berlin 1993, S. 183-199.
- 5 Ich denke hier beispielsweise an den Bestseller von Paglia, Camille: *Die Masken der Sexualität*, Berlin 1992.
- 6 Marinetti, F. T.: *Manifesto tecnico della letteratura futurista*, 11. Mai 1912, in: De Maria, Luciano (Hg.): *F. T. Marinetti, Teoria e invenzione futurista*, Milano 1968, S. 40-48, „Wir bereiten die Erschaffung des mechanischen Menschen vor, mit auswechselbaren Ersatzteilen. Wir werden ihn befreien von der Idee des Todes, und somit vom Tod selbst, dieser äußersten Definition logischer Intelligenz.“ In Marinettis „mechanisierten Menschen mit auswechselbaren Ersatzteilen“ klingt die Begeisterung für den Übermenschen Nietzsches nach. Zur vergrößerten Rezeption des Gedankengutes Nietzsches, welches überhaupt erst 1892/3 durch Gabriele D'Annunzio in Italien eingeführt worden war, vgl. Hinz, (wie Anm. 3), S. 81.
- 7 Zur Erotisierung und Sexualisierung des Krieges bei Marinetti, vgl. Hinz, (wie Anm. 3), S. 100f.
- 8 George Sorel, *Reflexions sur la violence*, 1908, entwickelt aus der Kritik der bürgerlichen Dekadenz heraus seine Theorie des gewaltsamen Umsturzes. vgl. Schmidt-Bergmann, (wie Anm. 1), S. 59f.
- 9 Marinetti, F. T., *Mafarka le futuriste*, 1910 (zuerst französisch erschienen, im gleichen Jahr noch ins Italienische übersetzt); ders., *La Battaglia di Tripoli*, Milano 1912; ders., *Zang Tumb Tuum*, *Adrianopoli ottobre 1912*, Milano 1914.
- 10 „Mafarka il futurista“ (1910), S. 10, ins Deutsche übertragen von Schmidt-Bergmann, (wie Anm. 1), S. 115f. Weitere Stellungnahmen in: *Comoedia*, 26. März 1909, wiederabgedruckt in *Poesia*, V, 3-6, April-Juli 1909; vgl. Roche-Pézard, (wie Anm. 4), S. 107; Salaris, Claudia: *Storia del futurismo. Libri, giornali, manifesti*, Roma 1985, S. 53.
- 11 Im italienischen Begriff „Lussuria“ sind drei Bedeutungen ineinander verwoben: Wollust, Unkeuschheit und Unzucht.
- 12 *Contro l'amore e il parlamentarismo*, in: De Maria (Hg.), (wie Anm. 6), S. 250.
- 13 Vgl. das Manifest „L'uomo moltiplicato e il Regno della Macchina“ (1910), in: De Maria, (wie Anm. 6), S. 255, übers. aus Schmidt-Bergmann, (wie Anm. 1), S. 127. Im Roman „Mafarka il futurista“ wird die totale Abkoppelung von der sexuellen Abhängigkeit vom weiblichen Geschlecht heraufbeschworen; der stählerne futuristische Mann kann sich Kraft seines Geistes fortpflanzen: „... Ich verkünde euch, daß der menschliche Geist ein noch unausgeloteter Eierstock ist... und wir werden ihn zum ersten Mal befruchten!“ Übers. aus Schmidt-Bergmann, S. 117.
- 14 Baumgarth, (wie Anm. 1), S. 26. Im Widerspruch dazu, aber nicht ernst zu nehmen, ist Marinettis Positionnahme für das Frauenstimmrecht in „Contro l'amore e il parlamentarismo“ (1910), wo die politische Beteiligung der Frau als Destabilisierungsmittel gegen den Parlamentarismus begrüßt wird zur „totalen Animalisierung“ der Politik; gleichzeitig würde die Frau dabei ihre sentimentale Aura verlieren. Mac Nichols-Webb, (wie Anm. 2), S. 216f.
- 15 Valentine de Saint-Point ist Pseudonym für Anne-Jeanne-Valentine-Marianne Desglans de Cessiat-Vercell, geb. 1875 in Lyon, gest. 1953 in Kairo. Eine ausführliche Biographie findet sich in Lista, Giovanni: *Futurisme, Manifestes – Proclamations – Documents*, Lausanne 1973., S. 50-57; vgl. auch *Futurismo & Futurismi*, hrsg. v. Pontus Hultén (Ausstellungskatalog Venedig 1986), Milano 1986, S. 569; Roche-Pézard, (wie Anm. 4), S. 141 ff.
- 16 Werkverzeichnis in: Verdier, Abel: *Une étrange arrière-petite-nièce de Lamar-tine: Valentine de Saint-Point (1875-1953)*, in: *Bulletin de l'Association Guillaume Budé*, 4. série, 4, 1972.
- 17 Vgl. die Rückseite des „Manifesto tecnico della pittura futurista“ vom 11. April 1910.
- 18 Die italienische Fassung findet sich in *Futurismo & Futurismi*, (wie Anm. 15), S. 569.
- 19 Diese Theorie des Androgynen greift auf Otto Weininger zurück: „Es gibt in der Erfahrung nicht Mann noch Frau, könnte man sagen, sondern nur männlich und weiblich.“ *Geschlecht und Charakter, Eine prinzipielle Untersuchung*, 3. Aufl., Wien und Leipzig 1904, S. 10f.
- 20 Lista, (wie Anm. 15), S. 55.
- 21 Nachdruck in *Futurismo & Futurismi*, (wie Anm. 15), S. 473f.
- 22 Ebd. Wie zynisch mutet dieser Satz an vor dem Hintergrund der Massenvergewaltigungen in Ex-Jugoslavien!
- 23 Ebd.
- 24 Einen vergleichbaren erotisch-emanzipatorischen und antifeministischen Entwurf hatte 1898/9 die Bohémienne Franziska zu Reventlow formuliert, vgl. Krause, Christiane: „Häterismus“ und „Freie Liebe“ gegen „bürgerliche Verbesserung“. Franziska zu Reventlow in den „Zürcher Diskussionen“, in: I. Robbling (Hg.), *Lulu, Lilith, Mona Lisa... Frauenbilder der Jahrhundertwende*, Pfaffenweiler 1989, S. 77-98.
- 25 In der Auflistung der bis anhin publizierten futuristischen Manifeste auf der Rückseite des Flugblattes „Sintesi futura della guerra“ (20. Sept., 1914) werden die beiden Manifeste von Valentine de Saint-Point nicht mehr aufgeführt. Zur weiteren Entwicklung und Zählung des futuristischen Frauenbildes in der Zwischenkriegszeit vgl. Salaris, Claudia: *Donne nel futurismo dal 1920 al 1944*, in: *I luoghi del futurismo, Atti del congresso nazionale di studio*, Macerata 30.10.1982, Roma 1986, S. 193-204.
- 26 Vgl. Brandstetter, Gabriele: *Tanz-Lektüren, Körperbilder und Raumfiguren der Avantgarde*, Frankfurt/M. 1995, S. 367-385.
- 27 „Battaglia di Tripoli“ (1912) Übersetzung aus Hinz, (wie Anm. 3), S. 101.